

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **66 (1988-1989)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

XZ 34

A.Z. 8001 Zürich

Nr. 8/9 3. Mai 1988

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

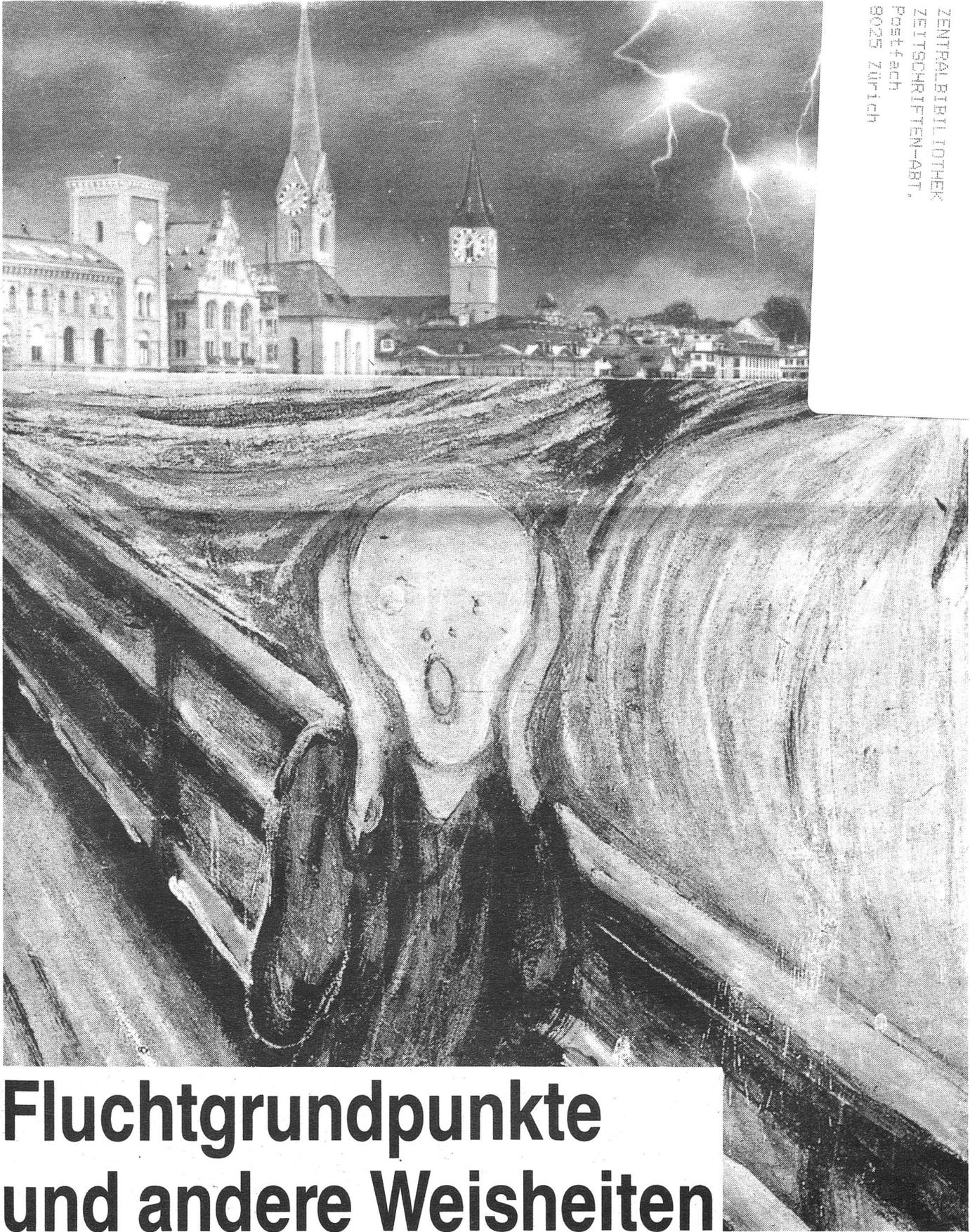
66. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telefon 69 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS



**Fluchtgrundpunkte
und andere Weisheiten**

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
Postfach
8025 ZÜRICH

4
1

Hochschul- Absolventen, die kein Semester verschlafen haben, schenken wir ein halbes Bett.

Die EDV-Branche steht allen offen, die mit wachem Verstand durchs Leben gehen.

Voraussetzung ist nicht, dass Sie schon ein Computer-Profi sind.

Sondern, dass Sie es werden wollen.

Die Ausbildung dazu erhalten Sie bei NCR, einem der erfolgreichsten Computer-Unternehmen in der Schweiz.

Dabei lernen Sie nicht nur, was es mit Hard- und Software, mit Systemverkauf und EDV-Anwendungen auf sich hat, sondern auch, wie Sie Ihr Hochschulwissen in die Informatik einbringen können.

Denn jeder Wissensbereich kann von Nutzen sein.

Bei NCR gibt es unzählige Möglichkeiten für Ihre Zukunft. Bestellen Sie unsere Unterlagen.

Wir schicken Ihnen – wie versprochen – auch ein halbes Bett, auf dem Sie in aller Ruhe über Ihre Karrierechancen nachdenken können.

NCR (SCHWEIZ), Postfach 579, 8301 Glattzentrum, Telefon 01/830 15 23.

NCR

Computer total.

Und schon wieder ein Jubiläum:

Vor genau 19 Jahren untaugliches Gesetz abgeklemmt

Am 1.6.1969, also vor inzwischen genau 19 Jahren, konnten die Studierenden mit der Abstimmung über die damalige ETH-Gesetzesvorlage einen sozusagen phänomenalen Erfolg verbuchen. Das Gesetz, das den studentischen Wünschen nach Mitbestimmung keinerlei Rechnung trug, wurde von den Stimmbürgern (Stimmbürgerinnen gab es anno 69 noch nicht...) wuchtig abgelehnt.

Seither gibt das Erarbeiten einer neuen Gesetzesvorlage bekanntlich keine Ruhe mehr. Die 76er Vorlage wurde schubladisiert, die 84er Vorlage «hayekisiert». Und der jetzige Entwurf eckt allenthalben an. Anscheinend sogar bei der Schulleitung. Diese fühlt sich nämlich «nicht verpflichtet, den Entwurf zu verteidigen» (Äusserung des ETH-Präsidenten an der Pressekonferenz der ETHZ vom 26.5.88). Und die Haltung des VSETH sollte ja hinlänglich bekannt sein: Retour an den Absender zwecks Neuerarbeitung. Wobei auch die VSETH-ExpertInnen zu einer Mitarbeit bereit wären.

Zurück zum Jubiläum! In Erinnerung an die glorreichen Zeiten, als die VSETH-Mitglieder an einer **Urabstimmung** beschlossen, das Referendum zu ergreifen – und erfolgreich waren – präsentieren wir Euch das folgende **Quiz**. Antworten bitte bis spätestens **Donnerstag, 16. 6.**, an den **VSETH**, z.H. der Hochschulpolitischen Sekretärin (Poststempel).

Achtung: KfH-Mitglieder und ständige Gäste sind von der Teilnahme ausgeschlossen!

Folgende Preise sind zu gewinnen:

1. Preis: Ein Nachtessen für 2 Personen im Rest. «Rechberg» à Fr. 80.–

2. Preis: Ein vergnüglicher Abend mit Wein und Snacks beim Spielen des «VSETH-Spiels» (kein Witz!) im Kreis der KfH.

3.–10. Preis: Je eine Broschüre «Die Hochschule als Industriebetrieb», 1986 (betr. Hayek-Studie), Hg.: VSETH

Bei mehreren richtigen Einsendungen werden die Preise ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. – Viel Erfolg und viel Spass!



ER GIBT KÖLU EINE ZEITUNG - KÖLU LIEST UND SCHREIT VOR FREUDE AUF. DER STÄMMIGE VORARBEITER LACHT UND SAGT: "ICH DACHTE MIR, DASS DICH DAS INTERESSIERT!"

1) Was bedeutet die Abkürzung **POST**?

a) Teil von «Post Telegraph Telefon» (PTT)

b) Projekt «Organisiertes Studium» (Tarnname für Verschulung des Studiums, noch in Planung)

c) «Projektorientiertes Studium» (Studienphase, in welcher v.a. projektbezogen gearbeitet wird)

2) Aus welchem Jahr stammt das heute noch gültige **ETH-Gesetz**?

- a) 1854
- b) 1848
- c) 1911

3) Wieviele Mitglieder umfasst die **Ständerätliche Kommission**, die den jetzigen ETH-Gesetzesentwurf bearbeitet, und wieviele davon sind erst seit 1987 in der Kommission?

- a) 47, 31
- b) 11, 2
- c) 11, 8

4) Bei welchem DC gab es eine «Verzögerung der Abstimmung um 5 Minuten wegen **tu-multuöser Kundgebungen** im Zuschauerbereich?»

- a) Am 1. DC im WS 1980 betr. Übernahme des StuZ
- b) Am 1. DC im WS 1968 betr. Referendum gegen das ETH-Gesetz
- c) Gibt es praktisch an jedem DC; nichts Besonderes

5) Wie heisst der **jetzige Präsident** der ETHZ?

- a) Hans Bühlmann
- b) Heinrich Ursprung
- c) Friedemar von Gunten

6) Was bedeutet der Name **AVANTI**?

a) Name des Berichts, den die «Hayek Engineering AG» im

Juli 1985 über die ETH abgeliefert hat

b) Name des Projekts zur Untersuchung versch. von der «Hayek Engineering AG» angeschnittener Probleme

c) Spanisch für «Mach mal vorwärts, dalli, dalli»

7) Welches Wort mit dem Wortbestandteil «anz» charakterisiert die neue ETH-Gesetzesvorlage gut?

a) Die Vorlage ist emanzipatorisch, **ganz toll**

b) Die Vorlage ist so witzig, dass ich mir einen Schranz in den Bauch lachen muss

c) Der Vorlage muss die Akzeptanz verweigert werden

d) **Anzich** würde die Vorlage besser «Lex Ursprung» genannt (Bei dieser letzten Frage gibt es ausnahmsweise mehrere richtige Antworten.)

AG Bildungspolitik des VSU

Gesinnungswandel im Erziehungsdepartement

Die Arbeitsgruppe Bildungspolitik (AG BIPO) des VSU startete im letzten Semester eine Umfrage bei den Fachvereinen zu den Themen **Benutzung, Betreuung und Tutorate**. Die Ergebnisse zeigen, wie wir erwarteten, dass die Studierenden in vielen Fachrichtungen mit den gleichen Problemen konfrontiert sind. Dabei handelt es sich um Probleme, die seit Jahren sowohl von der Uni wie auch von der Erziehungsdirektion vor sich hergeschoben werden.

Die Art und Weise, wie Berufungsverfahren in Zürich ablaufen, ernüchert. Die freien Stellen werden selten öffentlich ausgeschrieben, informelle Entscheidungsprozesse herrschen vor, professoraler Nepotismus gehört beinahe zur Berufungs-Tagesordnung. Undurchsichtige Wahlkriterien und fehlende Mitbestimmung vervollständigen das Bild.

Die Antwort auf dieses selbstherrliche Verhalten der MeinungsmacherInnen in der ProfessorInnenschaft ist eine Einzelinitiative, die Mitbestimmung in den Berufungsverfahren fordert. Der Kantonsrat unterstützte unser Begehren und überwies es in diesem Frühling zur weiteren Behandlung an eine Kommission.

Betreuung

Die Betreuung in den stark verschulerten Lehrgängen und in den überschaubaren Fachbereichen mit kleiner Studierendenzahl wird von vielen Betroffenen passabel bis gut bewertet. Die restlichen Fachvereine bezeichnen die Betreuungssituation an ihren Seminaren und Instituten als ungenügend bis sehr schlecht.

Aus dem Umfragebogen wird ersichtlich, dass

- die Betreuung durch ProfessorInnen und AssistentInnen sowohl quantitativ wie qualitativ bemängelt wird,
- die Betreuung im Grund- und Hauptstudium mit schlecht bis sehr schlecht bewertet wird,

Fortsetzung Seite 5



C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit).

Nähere Auskunft:
Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch di-
plomierte Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

THEATER AM NEUMARKT

Heute 20 Uhr
UND/ODER
von Judith Herzberg
Vorstellungen
jeweils Dienstag bis
Samstag 20 Uhr

Wiederaufnahme
22.-24. 6., 20 Uhr
**TRANSIT
EUROPA**
von Volker Braun
(nach Motiven von
Anna Seghers)

Für den kleinen
Imbiss vor oder
nach der
Vorstellung
**UNSER
THEATER-
BUFFET**
ab 19 Uhr

ICH KÄMPFE UM DICH



Matinee
Sonntag, 12. Juni,
11 Uhr
**DER
RUBRIKAT
GILT ALS
GUTER
BEZÄHLER**

Ein Treffen edler
Asylanten. Mit dem
Ensemble des
Theaters am
Neumarkt.

Vorverkauf
Di-Sa 15-19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billetzentrale
Werdmühlplatz
Tel. 221 22 83

zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studie-
renden an der ETH (VSETH) und des Ver-
bandes Studierender an der Universität
(VSU). Erscheint wöchentlich während des
Semesters.

Redaktion: Andreas Petyko, Roger Fayet,
Meili Dschen, Bettina Volland
Inserate: Caroline Dreher
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr
Auflage: 12 000
Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15,

CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88,
PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder
«VSU» gekennzeichneten Seiten sind offi-
zielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit
«VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die
weiteren im «zürcher student/in» erschei-
nenden Artikel geben jeweils die Meinung
der Verfasserin/des Verfassers wieder. Ab-
druck von Artikeln nur nach vorheriger
Absprache mit der Redaktion gestattet. Für
unverlangt zugesandte Unterlagen wird kei-
ne Verantwortung übernommen.
Herstellung: FOCUS Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 10: 13. 6. 1988, 12.00 Uhr

Rhythmus und Bewegung
Am Sa/So 25./26. Juni
Tanzwochenende mit
Marina Prins
trommelnde Psychologin
Es hat noch freie Plätze!
Auskunft und Anmeldung:
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

FR Aue Ziti g
er lesen
SIE lesen
FR A lesen

Postfach 648, 8025 Zürich, Telefon 01/447371

Wenn schon drucken, dann günstig.

DRUCKEREI

**Lass Dich bei
Druckproblemen
beraten.**

- Skripten, Dissertationen,
Broschüren, Liz-Arbeiten.
- Flugblätter, Plakate, Trak-
tate. In jedem beliebigen
Format.
- Sortieren, binden, heften,
leimen usw.

Uni Irchel

Winterthurerstrasse 190,
8057 Zürich
Stock G, Zimmer 98
Telefon 01 361 66 41
Mo-Fr 8.00-17.00 Uhr

oder im Büro des Studentenladens

Schönberggasse 2, 8001 Zürich
Telefon 01 252 75 05
Semester: Mo-Fr 9.30-17.15 Uhr
Ferien: Mo-Fr 9.30-15.30 Uhr

WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL



GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBIS

Restaurant für griechische
und zypriotische Spezialitäten
mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt
Aus unserem Import verkaufen wir
über die Gasse: Weine - Feta-Käse -
Halloumi - Oliven
u.a.m.

Sporadische Weindegustationen
nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich

Werkstudent / in

IBM

gesucht fuer unser EDV-Support-Zentrum in Zuerich-Altstetten.

◆ Aufgaben:

- Betreuung der EDV-Fachbibliothek
- Mithilfe beim Betrieb von EDV-Systemen
- Mitarbeit bei Entwicklung von computergestuetzten
Hilfsmitteln

◆ Voraussetzungen:

- abgeschlossenes Grundstudium
- Interesse an Informatik
- gute Englischkenntnisse

— Gleitende Arbeitszeit (16 bis 20 Stunden pro Woche)

— Ueberdurchschnittliche Sozialleistungen

— feste Anstellung fuer die Dauer von 2 Jahren

Bitte melden Sie sich bei U. Kaempfer (Tf 436 6823)
oder bei F. Kneubuehler (Tf 436 6303).

IBM Schweiz, Buckhauserstrasse 22, 8048 Zuerich

- sie in der Liz-/Diplomphase stark von der/dem betreuenden ProfessorIn abhängt und daher von Fall zu Fall unterschiedlich ist.

Die Ursache dieser Situation liegt in der seit Jahren andauernden, unsinnigen Stellenplanung bei gleichzeitig steigenden Studierendenzahlen. Die immer noch wachsende TeilnehmerInnenzahl in den Veranstaltungen fordert die Vermassung und die daraus folgende Orientierungslosigkeit und Isolierung vieler Studierender. Ob eine Lösung dieser Probleme über eine gesetzliche Studienzeitregelung, wie sie Alfred Gilgen anstrebt, erreicht werden kann, ist jedoch mehr als fraglich.

Das Semester-assistentInnenmodell der KRB

Auch die *Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen* (KRB) hat sich mit dem vermehrten Einsatz von SemesterassistentInnen befasst. Sie setzte sich für Einführungstutorien ein, die den StudienanfängerInnen den Übertritt an die Uni erleichtern sollten.

Die Uni-Leitung unterstützte dieses Modell und favorisierte es gegenüber der von Gilgen angestrebten Studienzeitregelung. In diesem Sinne stellte sie Mitte des Jahres 1987 der Erziehungsdirektion (ED) den Antrag, mit flankierenden Massnahmen die Studiengangphase zu ver-

bessern. Diesem Antrag liess sie einen zweiten, detaillierteren folgen. Doch Alfred Gilgen reagierte auf keines der beiden Begehren positiv. Vehement wies er sie zurück, obwohl sie die kostengünstigste Variante einer Verbesserung der Studiengangphase darstellen.

Die Wandlung des Freddy G.

«Temporis mutantur et nos mutantur in illis.» Diese Einsicht erreichte nun auch endlich den seit Jahren ruhenden Pol im ED. Gilgen öffnete die Hintertüre zu seiner rechten Herzkammer (dort liegt das Geld) und führte nach der zweimaligen Ablehnung des Semesterassi-

stentInnenmodells doch noch eine Härtefallklausel ein. Das will heissen, dass in Härtefällen (nach pädagog. Gesichtspunkten etwa 20 Personen pro Betreuungsperson) ab WS 88/89 beim ED zusätzliche TutorInnen angefordert werden können.

Nun heisst es, am Ball bleiben, skeptische ProfessorInnen von den Vorteilen des Arbeitens in kleinen Gruppen überzeugen, dafür sorgen, dass die betreffenden Gesuche im ED eingereicht werden, sich selber als TutorIn zur Verfügung stellen und - auf weitere Mutationen des Freddy G. hoffen. Vielleicht führt er mal eine Härtefallklausel für AssistentInnen und ProfessorInnen ein.

VSU AG BIPO
Karl Rössler

Tutorien

Die Tutorien sind als Veranstaltungsform an der Uni Zürich sehr unterschiedlich verbreitet. In vier der 14 befragten Fachrichtungen werden gar keine Tutorien durchgeführt. In acht Fächern, meist solche mit hohen Studierendenzahlen, werden Vertiefungstutorien angeboten. Freie Tutorien existierten in sieben Fächern, weiterführende Tutorien zu Lehrveranstaltungen und Orientierungstutorien werden mit wenigen Ausnahmen nicht abgehalten. SemesterassistentInnen (= TutorInnen) werden ausser in eigentlichen Tutorien sehr oft für die durch den Personalstopp fehlenden AssistentInnen eingesetzt.

Dieser Missbrauch von SemesterassistentInnen muss vermieden und bekämpft werden. Der Bedarf an zusätzlichen TutorInnenstellen und, damit verbunden, ein massiver Ausbau der Tutorien auch in den herkömmlichen Veranstaltungen ist laut den Fachvereinen unbestritten ein Mittel, um die Lehre im fachlichen, didaktischen und sozialen Bereich zu verbessern.

- Im Grundstudium könnte vermehrt in kleinen Gruppen gearbeitet werden. Dies würde neben einer fachlich besseren Einführung auch positiv auf die Anonymität in den Veranstaltungen wirken.

- Im Hauptstudium könnte die in den letzten Jahren arg vernachlässigte wissenschaftliche Diskussion wieder Teil der Ausbildung werden. Zusätzlich könnten die in den Kolloquien und Seminaren erarbeiteten Kenntnisse in Tutorien vertieft werden.

Wer liest,

weiss mehr.

Wer studiert,

zahlt weniger.

Wir empfehlen

Ihnen beides.

Während Ihrer ganzen Studienzeit gewährt Ihnen die «Neue Zürcher Zeitung» einen Exklusivrabatt von 40% auf jedem Abonnement. Und bietet Ihnen dafür Tag für Tag ein unschätzbare Mehr an Wissen über nationale und internationale Politik, Wirtschaft und Kultur. Dazu kommen die Beilagen über Forschung und Technik, über Technologie und Gesellschaft oder über Literatur und Kunst als Fundgruben des Wissens, die ihresgleichen suchen. Profitieren Sie davon, und gehören Sie zu denen, die über alles ein bisschen mehr wissen, weil sie die NZZ lesen. Täglich.

- Ich bestelle die «Neue Zürcher Zeitung» mit 40% Studentenrabatt.
- für 3 Monate zu Fr. 38.40 statt 64.--
- für 6 Monate zu Fr. 69.-- statt 115.--
- für 12 Monate zu Fr. 130.80 statt 218.--

(Gewünschtes ankreuzen)

Die ersten zwei Wochen erhalte ich sie gratis. Kopie des gültigen Studienausweises liegt bei.

Name ZST

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Einsenden an: Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung, Postfach, 8021 Zürich

Für telefonische Bestellung Tag und Nacht: 01 258 13 33

Neue Zürcher Zeitung

Für modische Frisuren

Herrensalon



Christine Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich

Tel. 363 44 42

Montag geschlossen

Di-Fr: 8.30-12.45/13.30-18.30

Sa: 8.00-14.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



**Für
zwischen-
durch. KIOSK**

- Zeitungen, Zeitschriften, Taschenbücher.
- Kaugummi, Schoggi, Zeltli, Pariser, Batterien usw.
- Raucherwaren und Brandstifter.
- Und viele nützliche Kleinigkeiten für Schachspieler, Kartenspieler und Schauspieler.

Uni Irchel

Stock H, neben Studentenladen,
vis-à-vis Mensa

Uni Zentrum

Neben Lichtthof

**Geld
verdienen!**

**ARBEITS-
VERMITTLUNG**

Bitte Legi vorweisen!

StudentInnen, die arbeiten wollen, merken sich die Nummer der Stellenausschreibung an unseren Anschlagbrettern. Sie fragen im Büro der Vermittlungsstelle nach der Adresse des Arbeitsgebers.

Anschlagbretter:

UNI ZENTRUM

Hauptgebäude, rechts vom
Rondell

UNI IRCHEL

Eingang Hörsäle, Stock G

ETH ZENTRUM

Hauptgebäude, Eingang Tannen-
strasse, F-Boden

ETH HÖNGGERBERG

Haupteingang, HIL-Gebäude

Büro:

Schönberggasse 2, 8001 Zürich

Mo-Fr 9.30-13.30 Uhr



Die palästinensischen Ansichten und Ziele sind in der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. In den westlichen Ländern sind die BürgerInnen mehrheitlich einseitig, im Sinne Israels informiert. Deshalb sind sie in ihren Meinungen und Sympathien pro-israelisch orientiert.

Die *Palästina-Ausstellung* ist ein Versuch, Informationen über das tägliche Leben des palästinensischen Volkes unter der israelischen Besatzung zu vermitteln. Sie soll Verständnis für den palästinensischen Kampf und Widerstand erwecken.

Für die Betroffenen ist es gefährlich und daher fast nicht möglich, Worte zu finden, welche die israelische Besatzung im besetzten Palästina beschreiben. Sie sind einer dauernden Lebensgefahr ausgesetzt.

Dichter, Schriftsteller, Intellektuelle und Journalisten aus Palästina, die das Leben und Leiden, die Vertreibung des palästinensischen Volkes aus seiner Heimat Palästina, für die Geschichte niederschreiben könnten, sind entweder ermordet worden, im Exil oder in israelischen Gefängnissen. In so einer ausweglosen Lage helfen uns vielleicht Bilder und Fotografien, die Wahrheit zu erkennen. Es sind Bilder und Fotografien von Kindern, die mit Steinen gegen bewaffnete Soldaten kämpfen, von palästinensischen Frauen, die gegen israelische Panzer antreten, palästinensische Bauern gegen israelische Offiziere. Diese Bilder sagen mehr als genug; sie entlar-

Ausstellung der Kommission für Entwicklungsfragen

Umkämpftes Palästina

Eine Ausstellung zur Palästina-Problematik ist seit letzten Mittwoch im Lichthof der Uni Zentrum zu sehen. Die Kommission für Entwicklungsfragen hat den Jus-Studenten und Palästinenser Omar Khamaiseh beauftragt, mit Fotos, Bildern und kurzen Beleitexten die Situation in seinem Heimatland zu charakterisieren. Von ihm stammt auch der folgende einführende Kommentar:

ven das wahre Gesicht der israelischen Besatzung. Sie zeigen, wer die Mörder und Verbrecher, wer die Opfer und Unterdrückten sind. Mit Schreiben kann gelogen und verfälscht werden, aber Fotografie zeigt nackte, bestehende Tatsachen – sie widerspiegelt genau das Geschehen. Eine Besatzung, die Menschen verhaftet, vertreibt und gar kaltblütig erschießt, um «Ruhe zu bewahren», kann auf die Dauer nicht von Bestand sein. Dies kommt in diesen Bildern deutlich zum Ausdruck. Die Ausstellung ist nicht nur ein Zeugnis von Armut und Hunger, sondern auch eine Dokumentation vom gegenwärtigen Kampf und von der Hoffnung, die den Kampf nährt. Es ist ein Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, mit der Hoffnung auf ein normales friedliches Leben im eigenen Staat – Palästina. Die Ausstellung zeigt, was die israelische Besatzung ist. Sie gibt dem Betrachter das Gefühl, aktiv an der Bekämpfung dieser Besatzung teilnehmen zu müssen.

Die Grundidee war und ist es noch, alle Juden der Welt in einem eigenen Staat zu sammeln.

Als geografischen Standpunkt bestimmten die Zionisten an ihrem ersten Weltkongress 1897 in Basel das palästinensische, arabische Land Palästina. Die Zionisten vergassen dabei, dass Palästina ein arabisches Land mit einer politischen und wirtschaftlichen Struktur war, und dass dort ein Volk mit Geschichte und Tradition lebte. In Missachtung der Realität propagierten die Zionisten den Slogan, dass Palästina «ein Land ohne Volk für ein Volk ohne Land»(!) sei. In Wahrheit zählte Palästina 1895 eine halbe Million Einwohner. Der Streit zwischen Zionisten und Palästinensern um die historischen Ansprüche auf Palästina sollte nicht überbewertet werden. Wichtig ist, dass Palästina zu Beginn der zionistischen Kolonialisierung keine «menschenleere Wüste» war.

Wollten die Zionisten in Palästina einen zionistischen Staat errichten, so müssten sie das palästinensische Volk entweder vertreiben oder unter ihr Diktat zwingen. Um dieses Ziel zu verwirklichen, bemühten sich die Zionisten um einen Bündnispartner. 1917 ist es ih-

nen gelungen, von England, das damals Palästina kolonialisierte, eine Deklaration zu bekommen, dass Pläne zur «Errichtung einer nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes in Palästina» beinhaltete. Diese Erklärung zielte darauf hin, die britische Position im Mittleren Osten zu stärken. Die britische Zusammenarbeit mit dem Zionismus beabsichtigte auch die Ausschaltung der anwachsenden arabischen Nationalbewegungen sowie die Kontrolle über den arabischen Ölexport und den Suezkanal beizubehalten. Das heisst, England ging es hauptsächlich darum, seine Machtinteressen zu wahren.

Neben dem zionistischen Machtanspruch auf Palästina bildete die kolonialistische Politik Englands den zweiten entscheidenden Schritt in der Entstehungsgeschichte der palästinensischen Tragödie. Der Versuch, aus dem bislang palästinensisch-arabischen Staat einen zionistischen zu machen, bedingte den Entzug des Existenzrechtes des palästinensischen Volkes. Die zionistische Kolonialisierung Palästinas und die Errichtung des Staates Israel führten schrittweise zu dieser Entrechtung des palästinensischen Volkes und zu dessen Vertreibung. Schon in den zwanziger Jahren begannen sich die Palästinenser entschlossen dagegen zu wehren. Der Widerstand dauert an, bis heute – dem gegenwärtigen Aufstand. ” ”

Omar Khamaiseh

Oh weh mir Helvetia...



Fluchtgrund Zürich – Keine Festveranstaltung

Mit eigenen Veranstaltungen will «Fluchtgrund Zürich» ein Gegengewicht zum Juni-Festwochenprojekt «Fluchtpunkt Zürich» der städtischen Präsidialabteilung setzen. Von der Aktion «Kontakt mit Asylsuchenden Zürich» über den «Fachverein Geschichte» bis zur «Zürcher Volksuni» unterstützen über vierzig Gruppen die Aktivitäten des Fluchtgrund-Projektes, wobei jeweils einmal pro Woche eine Stunde lang alternatives Fernsehen gesendet werden soll. Eine Übersicht.

«Gerne würden wir eine Zeit feiern, in der Zürich eine gastfreundliche, eine offene Stadt war», halten die InitiantInnen des Fluchtgrund-Projektes fest. Doch «heute, über vierzig Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, wissen wir, dass die Schweiz Tausenden die Zuflucht verweigerte, obwohl das Boot nicht voll war. Zu einträglich war gewichtigen Kreisen das politische und wirtschaftliche Geschäft mit den Nazis, als dass sie dieses der Flüchtlinge wegen gefährdet hätten. Es ist wahr, einige fanden Einlass. Von den Behörden argwöhnisch kontrolliert, stellten viele ihre ganze Kraft und ihr Geschick dem hiesigen Kulturleben zur Verfügung. So kam Zürich zu einer Legende, mit der es sich gerne schmückt. Wüssten wir nicht um das Los all jener Tausenden, die als Opfer schweizerischer Interessen ausgeschafft oder an

der Grenze in den Tod geschickt wurden, könnten wir vielleicht mitfeiern. Wir denken aber an die Namenlosen, an die mittellosen Flüchtlinge, an jene, die asylunwürdig waren. So ist es uns nicht möglich, im Chor der Junifestwochen mitzujubilieren.»

Als störend empfinden es die Fluchtgrund-InitiantInnen auch, dass «die Junifestwochen weder die Zusammenarbeit mit heutigen Flüchtlingen noch mit der Asylbewegung vorsehen und aktualitätsbezogene Produktionen die Ausnahme bleiben».

Schlussfolgerung: «Fluchtgrund Zürich» stellt den «Jubelfeiern» ein eigenständiges Programm entgegen, wobei mit «einer vielstimmig-kreativen Präsenz in ganz Zürich die gegenwärtige Lage von Flüchtlingen und Emigranten in den Vordergrund gestellt» werden soll.

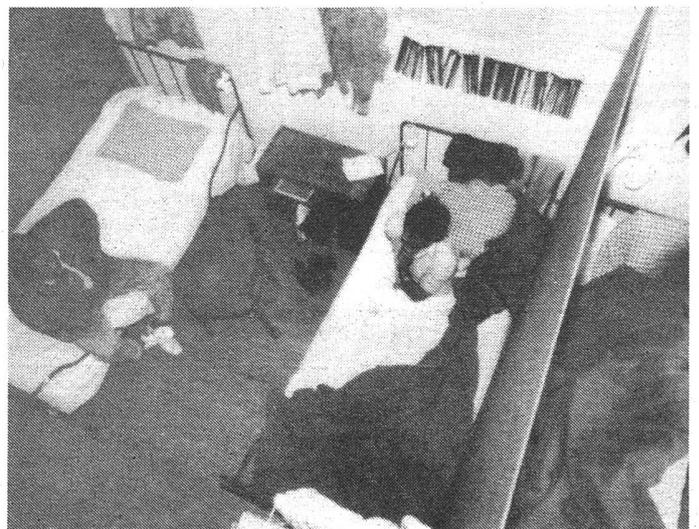
«In einem Schlafsaal der Kaserne wohnen 20 Flüchtlinge. Er ist unterteilt in zehn «Zimmer» mit je zwei Eisenbetten. Eine solche «Hühnerbatterie-einheit» misst 2,5 mal 2,5 Meter für zwei Menschen (sic!). Eine Wand besteht aus einem Vorhang, die Seitenwände sind aus Karton! Man muss sich die Wohn- und Schlafsituation in der Kaserne vorstellen, wie wenn zwei fremde Menschen in einem schmalen Ehebett schlafen müssten, in der Mitte durch Karton getrennt. Gegen den Mittelgang hin gibt es nicht einmal einen Karton. Als Eingangstür dient ein zerschlisse-

ner Vorhang.»

Keine Privatsphäre also für diese Menschen, die sicherlich auch ab und zu Ruhe nötig hätten. Im Gegenteil: «Hat einer (der in der Kaserne untergebracht) einen bösen Traum, was bei Flüchtlingen öfters als bei unsereins vorkommen soll, landet er (der dünnen Kartonwand wegen) mit einer heftigen Drehung im nächsten Zimmer.» Prekäre Verhältnisse also (siehe Foto), die durch die Tatsache, dass ein Flüchtling, der sich mit vier Franken fünfzig Taschengeld pro Tag (für Zahnbürste, Rasierklinge, Schnürsenkel etc.) durchschlagen muss, während den ersten drei Monaten seines Aufenthaltes einem Arbeitsverbot unterliegt, nicht gebessert werden.

Flüchtlinge hier und heute

Unter dem Titel «Kaserne Zürich: Batteriehaltung von Flüchtlingen» beschreiben die



Menschenunwürdige Flüchtlingsunterkünfte in der Zürcher Kaserne

JournalistInnen von «*Fluchtgrund - Die andere Zeitung im Juni*», unter welch menschenunwürdigen Zuständen Flüchtlinge in Zürich zu leben haben. Auszüge:

«Wer zahlt die teuersten Mieten für eine Unterkunft in Zürich? Man glaubt es kaum, aber die Leute der alleruntersten Einkommensklasse, die Flüchtlinge in der Kaserne müssen, wenn sie Arbeit gefunden haben, für ein 80 cm breites Bett im Massenlager bis zu 210 Franken bezahlen. Würde man diesen Betrag umrechnen, so ergibt sich ein Mietpreis von 4000 Franken - für eine Raumgrösse, die etwa einer Vierzimmerwohnung entspricht!»

Petition und Programm

Um diese unhaltbaren Zustände zu ändern, hat «*Fluchtgrund Zürich*» vor wenigen Tagen eine «*Petition für eine andere Flüchtlingspolitik in Stadt und Kanton Zürich*» lanciert. Darin wird unter anderem verlangt, dass «Asylsuchenden die normalen Freiheiten des zivilen Lebens» gewährt werden und «von allen diskriminierenden Massnahmen gegenüber Asylsuchenden abzusehen» sei. Dazu zählt ebenfalls die Abschaffung des für abgewiesene

Asylbewerber geschaffenen R- (Rückweisungs-)Stempels, der eigentümlich an den J-Stempel erinnert, welcher vor etwas mehr als vierzig Jahren Juden in den Pass gedrückt wurde...

Mit übergrossen gelben R-Stempeln auf dem Rücken haben denn am vergangenen 28. Mai auch rund 200 Teilnehmer die Strecke des «*1. Internationalen Fluchtlaufes*» hinter sich gebracht, mithin die erste Veranstaltung der «*Fluchtgrund*»-OrganisatorInnen. Rund 40 Aktivitäten werden zwischen dem 6. Juni und dem 16. Juli stattfinden. Dazu sendet - eine Premiere im alternativen Kulturprogramm der Limmatmetropole - jeweils montags der «*Fluchtkanal*» (Zürcher Lokalfernsehen im Juni 88) während einer Stunde über Rediffusion Berichte, Kritiken und Programmvorschauren in Verbindung mit «*Fluchtgrund Zürich*».

Die einzelnen Aktivitäten sind in der «*Fluchtgrund*»-Zeitung ausführlich dargestellt. Diese kann bei «*Fluchtgrund Zürich*» c/o Rote Fabrik, Seestr. 395, 8038 Zürich, bestellt werden (Rückporto beilegen). Der Woka des «*zs*» wird ebenfalls über die Veranstaltungspalette informieren. *mdh*

Fluchtgrund Zürich - die anderen Junifestwochen

Quartierzentrum Kanzlei:

- 12. Juni, 11.30 Die Pfeffermühle. Kabarett im Zürcher Exil
- 14. Juni, 20.00 Die Sporthalle. Theatergruppe Kaktus
- 19. Juni, 11.30 Zwischen 80 und 88: Bewegung in der Zürcher Kulturpolitik?
- 21. Juni, 20.00 Prozesse in der Türkei. Ein Bericht

Kulturzentrum Rote Fabrik:

- 21. Juni, 21.00 Musikalischer Dialog: AusländerInnen und SchweizerInnen
- 23. Juni, 20.00 Das kalte Paradies. Gespräch zwischen Flüchtlingen
- 24. Juni, 20.00 Die Welt: Hausgemacht - Karthago - Ein Drittwelt-Projekt an der Sihl
- 26. Juni, 20.00 Das bezahlte Schweigen. Forumdiskussion zur Zürcher Kulturpolitik

Anderswo:

- 10./11. Juni, 20.15 Schicksalszug, ab Bahnhof Selnau Mad Theater. Anmeldung: Rote Fabrik
- 13. Juni, 20.00 Humanitäre Schweiz: Mythos oder Wirklichkeit. Universität Zürich
- 25. Juni, Aktionstag Asyl statt Transit, ab 17.00: Fest mit Musik, Theater und Kabarett. Kaserne
- 26. Juni, 11.00 Fluchtgrund Zürich überbringt dem Schauspielhaus seine Glückwünsche

Weitere Veranstaltungen Fluchtgrund siehe Lokalpresse und Fluchtgrund-Zeitung

PETITION FUER EINE ANDERE FLUECHTLINGSPOLITIK IN STADT UND KANTON ZUERICH

Die Unterzeichnenden fordern von den Behörden in Stadt und Kanton,

- im Sinne einer Globallösung für wenigstens jene Asylsuchenden, die schon mehr als zwei Jahre hier leben, mit aller Entschiedenheit für die Gewährung von Aufenthaltsbewilligungen aus humanitären Gründen einzustehen;
- Asylsuchenden die normalen Freiheiten des zivilen Lebens zu gewähren. Die Bestrebungen nach freier Wahl von Wohnsitz und Arbeitsplatz sind ausserdem bei Asylsuchenden und anerkannten Flüchtlingen tatkräftig zu unterstützen;
- Asylsuchenden das soziale Recht und die Möglichkeit von Aus- und Weiterbildung einzuräumen;
- auf jede Ausschaffung von Asylsuchenden, sowie auf Hilfeleistungen bei deren Vollzug zu verzichten. Dies gilt vor allem dann, wenn Einrichtungen betroffen sind, die sich im Hoheitsgebiet des Kantons befinden (Flughafen Zurich-Kloten).
- von allen diskriminierenden Massnahmen gegenüber Asylsuchenden abzusehen und den R-Stempel unverzüglich abzuschaffen.

NAME BERUF WOHNORT

(Unterschreiben können können auch Ausländerinnen und Ausländer)

DEN AUSGEFUELLTEN BOGEN EINSENDEN AN: FLUCHTGRUND ZUERICH, c/o Rote Fabrik, Seestr. 395, 8038 Zürich

ADAG Prospekte ■
 ADAG Dissertationen ■
 ADAG Plakate bis A3 ■
 ADAG Taschenbücher ■
 ADAG Broschüren ■
 ADAG DRUCKT: Flugblätter ■

ADAG-Druckerei,
 Landenbergstr. 10, 8037 Zürich
 Telefon 01/42 99 22
 Mo.-Fr. 8.30-11.30 13.00-17.30

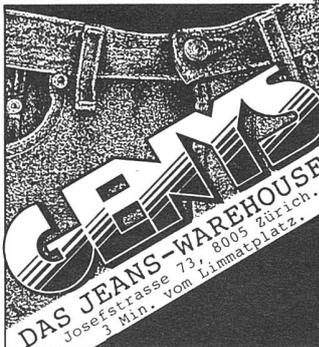
ADAG-Copy Center,
 Universitätsstr. 25, 8006 Zürich
 Telefon 01/47 35 54
 Mo.-Fr. 8.00-18.00 Sa. 9.00-12.00

ADAG-Laserladen,
 Seilergraben 41, 8001 Zürich
 Telefon 01/251 49 34
 Mo.-Fr. 12.00-18.30

ADAG-Copy Center,
 Rosenbergstr. 32, 9000 St. Gallen
 Telefon 071/22 01 31
 Mo.-Fr. 8.00-18.00



ACHTUNG!
 10% LEGI-RABATT!



MOTORRAD

Reparaturen
 und Neufahrzeuge
 alle Marken
 Helme, Bekleidung,
 Zubehör

10% mit LEGI
 ausser Neufahrzeuge

MOTO & CYCLETECH

ERNEIS

VERKAUF & WERKSTATT
 Gasometerstr. 32, 8005 Zürich, Tel. 01/44 77 72

ADAG LASERLADEN

SEILERGRABEN 41 8001 ZÜRICH MO-FR 12-18.30 TEL 251 49 34

LASERPRINTS

AB ATARI, MACINTOSH UND MS-DOS DISKETTEN

VERKAUF HARD- UND SOFTWARE

APPLE MACINTOSH ATARI LASER EPSON QMS

LAYOUT DISSERTATIONEN-DRUCK

ADAG COMPUTER-SHOP

UNIVERSITÄTSSTR. 25 8006 ZÜRICH TEL 252 18 68

ATARI 1040ST

1 MB RAM, 720 KB DISKDRIVE,
 MONOCHROM MONITOR, TASTATUR, MAUS

+

STAR LC-10

9-NADELMATRIXDRUCKER MIT VIELEN EXTRAS

INKL. 1ST WORD

FÜR NUR FR. 1790.--

MONAT MAI, BARZAHLUNG, LEGI

ATARI MEGA ST 4

4MB RAM, ABGESETZTE TASTATUR, MONITOR, MAUS

+

HARDDISK ATARI SH205

+

ATARI LASER SLM804

+

TIMETWORKS PUBLISHER

FÜR FR. 5500.--

MONAT MAI, BARZAHLUNG, LEGI

*Forschungsstelle
Internationale
Kunstschweizer*

basel sinfonietta

Kammerchor Seminar Küssnacht
Singkreis der Engadinerkantone

Wladimir Vogel «Thyl Claes»

Leitung: Jost Meier, Karl Scheuber
Sopran: Kathrin Graf
Sprechstimmen: Serena Wey, Peter Schweiger

12. Juni 1988 Volkshaus Zürich
Vorverkauf: Jecklin, BiZZ, Hug, Jelmoli

Beginn: 17.00 Uhr 1. Teil 20.30 Uhr 2. Teil

In Zusammenarbeit mit *Klubhaus
Konzerte*

Schweizer Kulturstiftung PRO HELVETIA

"Das ist meine Zeit,
die will ich nicht abtzen
die will ich leben"

KOMPLIZINNEN

mit Pola Kinski
Therese Affolter, Gerlinde Eger

Ein Film von Margit Czenki

Verleih: Filmcooperative Zürich

**Ab 3. Juni in Zürich im
Cinema Razzia**
täglich 3 u. 9 h

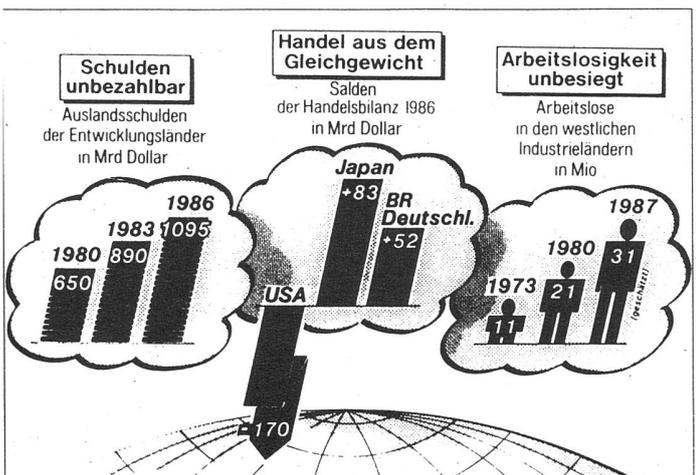
Veranstaltung: Frauen an der Uni: Gleiche Rechte – gleiche Chancen

Am 14. Juni 1988 sind es sieben Jahre, seit in der Schweiz der Verfassungsartikel zur Gleichberechtigung der Frau angenommen wurde. Trotz formaler Gleichheit wurde bis heute keine Chancengleichheit in der Gesellschaft verwirklicht. Soziale Gleichberechtigung erfordert bewusste pluskriminalisierende Massnahmen, die Frauen fördern. Auch an der Uni sind Stellen, die eine konsequente Frauenförderung betreiben, eine Notwendigkeit. Hier können wir in der Schweiz auf ausländische Erfahrungen zurückgreifen.

Elisabeth Böhmer,
Mitarbeiterin der Zentraleinrichtung zur Förderung von
Frauenstudien und Frauenforschung an der Freien Uni Berlin

Sie wird auf Einladung der Frauenkommission von VSU/VSETH und der RSJ-Unigruppe am Dienstag, 14. Juni, 12.15 Uhr, im Hörsaal 117 (Uni-Hauptgebäude) versuchen, Möglichkeiten und Erfahrungen solcher Projekte darzustellen.

Weltwirtschaft im Umbruch:



Rezession – Börsenkrach – Schuldenkrise
Eine Diskussionsveranstaltung mit

ERNEST MANDEL

marxistischer Ökonom an der Uni Brüssel

am Donnerstag, 9. Juni, 19.30 Uhr
im Uni-Hauptgebäude (Rämistrasse 71), Hörsaal 104

Eine Veranstaltung von:

RSJ-Unigruppe,
SAP,

BRESCHKE

Veranstaltungen

**Gian Maria Volonté in
Die Affäre Aldo Moro**

nach dem Buch 'TAGE DES ZORNES'
von ROBERT KATZ

Regie: Giuseppe Ferrara

SILBERNER BAR
BERLIN
1987

ORION

Als der italienische Spitzenpolitiker und Parteiführer der Christ-Demokraten, Aldo Moro, sich am Morgen des 16. März 1978 aus dem Haus begab, wurde er von Terroristen der Roten Brigaden entführt und 54 Tage im sogenannten Volksgefängnis festgehalten. Der mit unglaublich eiskalter Präzision durchgeführte Anschlag und die Hinrichtung waren für Italien ein Schock. Als man den Leichnam Moros im Kofferraum eines roten Renault, geparkt in den Seitengassen Roms und unweit der Parteizentrale, findet, ist der Fall noch längst nicht abgeschlossen.

Bis heute wird darüber diskutiert, inwieweit die Affäre Moro auf die Kosten der «Brigate rosse» geht. War die unnachgiebige Haltung seiner eigenen Parteifreunde nicht auch mitverantwortlich? Aufbereitet wie ein spannender Politthriller, werden alle möglichen Hintergründe ausgeleuchtet. Inwieweit Italien zu diesem historischen Schritt bereit war, gehört ebenso zum Kontext eines Falles, der bis heute noch viele Fragen produziert.

Ab Mitte Juni im Kino



regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden in der Zeit von **12.00-15.00** entgegengenommen. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von **12.00 bis 15.00 Uhr**, während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00 bis 15.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 73, **12.00-13.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa **19.00-23.00** sowie So **11.00-14.00**. Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich **10.00-14.00**

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/2565486, **12.30**

dienstags

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, **18.00**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15-14.00**

AKI
Santa Messa, **18.15**
Gebetsgruppe, **20.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwubibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30-21.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, **20.00-22.00**, Tel. 4270 11

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, **20.00-22.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00 bis 22.00**

INFRA
(Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, **14.30-20.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen
c/o INFRA, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, **16.00-19.00**

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00-14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grünen», Freiestr. 83, **19.00**

AKI
Orchesterprobe **19.00**, gesanglich-musikalische Einstimmung **19.00**, Eucharistiefeier und Imbiss **19.15**, Hirschengraben 86

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab **20.00**

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab **20.00**, Vorbestellung nötig

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, **10.00-13.30**, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15-14.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

AKI
Leben und Glauben, Hirschengraben 86, **19.30**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00 bis 22.00**

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30-03.00**

AG-Umwelt
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, **12.15**

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, **12.15 - 13.00**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00-14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
Interessentinnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46
Mo, Di, Fr, **09.00-20.00**
Mi, Do **16.00-20.00**
Fr. Nacht **24.00-08.00**
Sa. Nacht **24.00-08.00**

diese Woche

Montag, 6. Juni

ETH
Antrittsvorlesung: **PD Dr. Andreas Meier** zum Thema *Computergeometrie im Unterricht*, **17.15**, ETHZ, F1

Theatersaal Rigiblick
Die *Movers* spielen *babyzarr*, **20.15**

Theater an der Winkelwiese
Pro Musica: **Komponistinnenporträt Renate Maria Birnstein**. Workshop mit der Komponistin um **19.00**; Konzert um **20.30**

Schauspielhaus-Keller
Konzeptwoche zum Thema «Asyl Heute», **20.30**

Dienstag, 7. Juni

Schauspielhaus-Keller
Konzeptwoche zum Thema «Asyl Heute», **20.30**

Keller 62
«La signora e da buttare», Theaterstück von *Dario Fo*, **20.30**

ETH-Polyterrasse
Veloausstellung mit Liege-, Solar- und anderen Velos, ab **11.00**

Kanzlei
Impuls: *Frauen - Beruf - Familie*. **14.00**

Filmpodium
Hitler's Madam (USA 1942), **14.30**
The Exile (USA 1947), **17.30**
Confessions of a Nazi Spy (USA 1939), **20.30**

KfE
Arbeiten, Beten und Tanzen (Video, BRD 1987), ETH-Polyterrasse, **12.15**

Studentenbibelgruppe
Gottesdienst mit *Silvia Gysel*, Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

ETH
Autorenlesung mit *Joseph Zoderer*, ETH-Hauptgebäude, D 7.1, **17.00**

Mittwoch, 8. Juni

Filmpodium
A Scandal in Paris (USA 1945), **14.30**
Die letzte Chance (CH 1944), **17.30**
Hitler's Madam (USA 1942), **20.30**

Theatersaal Rigiblick
Die *Movers* spielen *babyzarr*, **20.15**

Filmstellen
Born in Flames (USA 1983), **19.30**

Donnerstag, 9. Juni

Filmstellen
Eraserhead (USA 1976), **19.30**

ETH Abt. X
Alasdair M. Cook: «Umweltmikrobiologie: Eine Grundlage für Angriffe auf Umweltchemikalien», Antrittsvorlesung, ETH HG Audi Max, **17.15**

Fachverein Psycho
Vollversammlung, Ort am Anschlagbrett im HG, **18.15**

Theater Hrzklpfn
Lasariza, eine Theaterballade. Rote Fabrik, **20.30**

Kanzleiturnhalle
The Needles, eine Band aus Genf, **21.00**

Freitag, 10. Juni

Filmpodium
Marie-Louise (CH 1943), **14.30**
A Scandal in Paris (USA 1945), **17.30**
Mad Love (USA 1935), **19.30**
The Man I Married (USA 1940), **21.00**
Underground (USA 1941), **22.30**

Theater Hrzklpfn
Lasariza, eine Theaterballade. Rote Fabrik, **20.30**

Keller 62
«La signora e da buttare», Theaterstück von *Dario Fo*, **20.30**

Theatersaal Rigiblick
«Irre alte Welt» von der Theatergruppe *Chamäleon*, **20.30**

AOZ
Gemeinsames Konzert des *Akademischen Orchesters Zürich* und des *«Utrechtsch Studenten Concert»*, Kirche St. Peter, 20.15

Theater an der Winkelwiese
«Ihr Lieben, wenn Ihr noch lebt...», Premiere, 20.30

Samstag, 11. Juni

Theater an der Winkelwiese
«Ihr Lieben, wenn Ihr noch lebt...», 20.30

Theater Hrzklpfn
Lazariza, eine Theaterballade. Rote Fabrik, 20.30

Theatersaal Rigiblick
«*Irre alte Welt*» von der Theatergruppe *Chamäleon*, 20.30

Keller 62
«*La signora e da buttare*», Theaterstück von *Dario Fo*, 20.30

Filmpodium
Letter from a Unknown Woman (USA 1948), 14.30
Marie-Louise (CH 1943), 17.30
The Face Behind the Mask (USA 1941), 19.30
Voice in the Wind (USA 1944), 21.00
None Shall Escape (USA 1944), 22.30

Sonntag, 12. Juni

AOZ
Gemeinsames Konzert des *Akademischen Orchesters Zürich*

und des *«Utrechtsch Studenten Concert»*, Kirche St. Peter, 20.15

Theater an der Winkelwiese
«Ihr Lieben, wenn Ihr noch lebt...», 20.30

Filmpodium
Marie-Louise (CH 1944), 14.30
A Scandal in Paris (USA 1945), 17.30
Letter from a Unknown Woman (USA 1948), 20.30

Montag, 13. Juni

AKI
Med. Arbeitskreis, Hirschengraben 86, 19.30

ETH Abt. XII
Gianfranco Folena: «*Novità europee dell'italiano settecentesco*», HG F 5, 20.15

Beginn der Südafrika Boykottwoche
Bankenzeitung, Plakate, Boykottliste bei der Anti-Apartheid Bewegung Zürich, Tel. 462 79 80, 13. bis 19. Juni

Filmpodium
Margin of Error (USA 1943), 14.30
Une femme disparaît (CH 1941/42), 17.30
Siamo italiani (CH 1964), 20.20

basel sinfonietta
Wladimir Vogel «Thyl Claes», Volkshaus Zürich, 17.30 und 20.30

Jamaican Oral Poetry
Video-Vernissage, im Englischen Seminar, 17.00; Ground Floor

Sommersemester 1988

A/S/V/Z

WOCHENPROGRAMM

6. - 12. Juni 1988 / Nr. 8

TENNIS
Anmeldeschluss für ZHM Tennis: Mittwoch, 8.6.88, 12.00 Uhr. Auskunft an der ASVZ-Auskunftsstelle Polyterrasse.

OL
Trainings-OL, Dienstag, 7. Juni 1988, Startzeit 1730-1815 h, HSA Hönnggerberg

Leichtathletik
Mittwoch, 8. Juni, Wettkämpfe im ASVZ, HSA Fluntern: 1830 h 5'000 m.

Laufen
Testlauf 5'000 m: Mittwoch, 8. Juni, Start 1830 Uhr bei der 400-m Bahn HSA Fluntern.

Kanu
Tour Nr. 2 vom Samstag, 11.6.88, Thur; Anmeldeschluss ist Donnerstag, 9.6.88.

Sauna Lerchenberg
Ab 7. Juni 1988 neue Telefonnummer: 371 10 221
Montag - Freitag, 1530 - 2130 Uhr geöffnet

Trainingsberatung
Mittwoch, 1115 - 1200 Uhr, HSA Irchel im Krafraum/Sanitätsraum
Donnerstag, 1700 - 1745 Uhr, HSA Hönnggerberg in der Garderobe E 2
Freitag, 1115 - 1200 Uhr, Polyterrasse im Fitnessraum

ASVZ-VERKAUFSARTIKEL
An unserer Auskunftsstelle Polyterrasse sind erhältlich:
- Squashrackets Fr. 50.-
- Sporttasche Fr. 18.-
- Badetuch Fr. 12.-
- Socken Fr. 8.-
- Schirm Fr. 19.-
- Geldtäschli Fr. 2.-
- Manschette Fr. 3.-

Zürich, 31. Mai 1988 kw

Dienstag, 14. Juni

Studentenbibelgruppen VBG
Religionsfreiheit in der Sowjetunion, Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

KfE
ETH-Polyterrasse im A 88, Film, *Exiltibeter zwischen zwei Kulturen* (CH 1986), 12.15

WIM
Konzert: Barbara Sturzenegger (p), Brigitt Schär (voc.), Andrea Müller-F. (voc.) und Jacques Widmer (dr), Magnusstr. 5, 20.15

Filmpodium
Une femme disparaît (CH 1941/42), 14.30

Siamo italiani (CH 1964), 17.30
Confession (USA 1937), 20.30
Escape to Glory (USA 1940), 22.15

Beide Veranstaltungen gehören zum Zyklus *Fluchtpunkt Hollywood*

Mittwoch, 15. Juni

Filmstelle
Neun Monate (Ungarn 1976), 19.30

Filmpodium
Siamo italiani (CH 1964), 14.30
Margin of Error (USA 1943), 17.30
The Lodger (USA 1944), 20.30
The Invisible Man Returns (USA 1940), 22.15; im Rahmen von *Fluchtpunkt Hollywood*

Donnerstag, 16. Juni

Theater an der Winkelwiese
siehe 10. Juni

Filmpodium
All Through the Night (USA 1942), 14.30
Mission to Moscow (USA 1943), 17.30
Une femme disparaît (CH 1941/42), 20.30

Freitag, 17. Juni

Theatersaal Rigiblick
Die Theatergruppe *Chamäleon* spielt «*Irre alte Welt*» von James Saunders, 20.30

Theater an der Winkelwiese
siehe 10. Juni

Kaserne Zürich
«*Summer in the City*»: Konzert mit den Berner Bands «*Züri West*» und «*PhonRoll*»

Folk Club Züri
Konzert mit *Tinu Heiniger*, 20.15

Filmpodium
The seventh Cross (USA 1944), 14.30
Braccia si, uomini no (CH 1970), 17.30

Une femme disparaît (CH 1941/42), 20.30
Man Hunt (USA 1941), 23.00

Samstag, 18. Juni

Filmpodium
Unsere Eltern haben den Ausweis C (CH 1983), 14.30
Emigration (CH 1978), 17.30
Die Dreigroschenoper (D 1931), 20.30
All Through the Night (USA 1942), 23.00; im Rahmen des Zyklus *Fluchtpunkt Hollywood*.

Sonntag, 19. Juni

Kanzleizentrum
Matinee im Rahmen von **Fluchtgrund Zürich: Zwischen 80 und 88; Bewegung in der Zürcher Kulturpolitik?** Referat und Diskussion. Im Kanzleicafé, 11.30

Theater am Neumarkt
Um uns die Fremde. Berlin-Zürich-London. Gedichte und Briefe von Max Hermann Neisse; ausgewählt und gelesen von Klaus Völker, 11.00

Filmpodium
Braccia si, uomini no (CH 1983), 14.30; Vorprogramm: *Arbeiterhe* (CH 1973)
Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt (D 1931), 17.30; Vorprogramm: *Mysterien eines Frisiersalons* (D 1923). Einführung: *Wolfgang Gersch*.
Five Graves to Cairo (USA 1943), 20.30; im Zyklus *Fluchtpunkt Hollywood*.

KLEINANZEIGEN

Zu verkaufen

Am Markt lernt man die Leute kennen. So auch im «*Brocke-Lade Arche*». - Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstr. - Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 1012.

Zu verkaufen

Komplette Portable-Schreibmaschine Brother TC 600 (2,5kg) mit Diskettstation FB 100 und Interface IF 50 (plus Kabel) und Netztrafos für Fr. 700.-. Kompatibel an alle Brother-Schreibmaschinen und PCs. Batterie und Netzbetrieb. Garantie vorhanden. Tel. 01/462 81 18.

Frauen hinter der Kamera

Born in Flames

USA 1983 - 90 Min., Farbe; Regie und Drehbuch: Lizzie Borden; Darsteller: Honey, Jeanne Satterfield, Adele Bertei, Becky Johnston, Pat Murphy, Kathy Bigelow u.a.
Vorfilm: **Der Ruderer** (CH 1986), 8', D, und **Hauptstrasse 260** (CH 1987), 4', D, von Manuela Stingelin
Mittwoch, 8. Juni, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1

Der Film «Born in Flames» von der in New York lebenden Regisseurin Lizzie Borden erregte wegen seiner Radikalität viel Aufsehen. Die Diskussionen fanden allerdings in einem kleinen Kreis von Eingeweihten statt, da der Film für viele Kino-programmierer zu unkonventionell war, und er deshalb nur in wenigen Kinos gezeigt wurde.

Der Film ist eine Collage, die dem Zuschauer in rasanter Geschwindigkeit Statements, Dialoge, Songs, Polizeiberichte und Agitationstexte vorsetzt. Dieses Stilmittel wird sehr unterschiedlich aufgenommen: Die einen fühlen sich erschlagen von den sprunghaft wechselnden Bildern, kaum mehr fähig, sich Gedanken darüber zu machen. Die anderen sind fasziniert von den zuerst scheinbar willkürlichen Szenenabfolgen, die im Laufe der Handlung zu einem grösseren Zusammenhang heranwachsen.

Der Film ist und soll auch sprunghaft sein, was gut verständlich wird, wenn man den Happening-Charakter dieses Films bedenkt. Zehn verschiedene Kameraleute wirkten bei den fünf Jahre dauernden Dreharbeiten mit.

Der Film spielt in New York, zehn Jahre nach einer gewaltfreien sozialen Revolution: Offiziell sind alle Gegensätze, alle Ungerechtigkeiten beseitigt, doch die Stadt ist nur äusserlich pazifiziert, denn allmählich merken die Frauen, wie wenig sie gewonnen haben. Sie organisieren sich und kämpfen im Untergrund gegen das männlich dominierte Regime. Nach dem Märtyrertod einer der Aktivistinnen einigen sich die zersplitterten Gruppen zu euphorisch überhöhten Gewalttaten.

Durch die Anwendung von Gewalt will der Film nicht zur Gewalt aufrufen, sondern dem Zuschauer klarmachen, dass Gewalt und Brutalität keine Lösungen sind. Andere Lösungen werden nicht angeboten...

Lizzie Borden sagte über ihr Filmmachen: «Ich mag die tödliche Ernsthaftigkeit der Frauenbewegung nicht; entweder diese *Wir-sind-wunderbar-wir-sind-Frauen*-Spielform oder dann den *wir-haben-so-ein-hartes-Leben-schau-dir-unser-Leiden-an*-Typ. (...) Ich habe es satt, Frauenfilme zu sehen, wo sich am Ende alles in Tragik, Leiden, dem Tragen aller Lasten, dem *Kinderhaben* auflöst. Ich wollte, dass sich dieser Film erstens vom Pessimismus der Frauenfilme und zweitens vom Nihilismus der New Yorker Punkfilme unterscheidet.»

Salome Pitschen

Postmoderne im Film

Eraserhead

USA 1976 - Regie und Drehbuch: David Lynch; mit John Nance, Charlotte Stewart, Allen Joseph, Jeanne Bates, u.a.
Donnerstag, 9. Juni, um 19.30 im ETH-Hauptgebäude F1

Bevor David Lynch mit den Dreharbeiten zu «Eraserhead» begann, soll er seinen Mitarbeitern und Schauspielern Billy Wilders Klassiker «Sunset Boulevard» (1950) vorgeführt haben. In jenem skurrilen Schwannengesang auf eine alternde Stummfilm-Diva herrscht dieselbe morbide, alptraumhafte Atmosphäre wie in Lynchs faszinierendem Spielfimerstling, der inzwischen Kultstatus innehat. Während Wilders Film mit dem Tod eines Mannes beginnt, der in der Folge rückblickend erzählt, wie es zu seinem Ableben gekommen ist, wird in «Eraserhead» zu Beginn der Held sozusagen erst gezeugt, und die scheinbar ziellos dahintreibende Filmstruktur zeugt von den verzweifelten Versuchen dieses Fötus, geboren zu werden.

Gesteuert von einem grässlich entstellten Demiurgen in einem Asteroiden irgendwo im Kosmos, wird Henry, dem die Haare buchstäblich zu Berge stehen, von seiner Freundin eine frühe Missgeburt beschert, deren übermächtiger Mund Henry zu verschlingen droht. Eine kleine, blonde Frau mit schwulstartigen Wangen, die zu Henry aus dem Radiator seiner Mansarde singt, entführt ihn in das ersehnte Himmelsparadies.

Doch bevor Henry dorthin gelangt, muss er sich zuerst durch den Sumpf fleischlicher Lust kämpfen.

«Ich habe «Eraserhead» gefühlt, nicht erdacht», sagt David Lynch. In der Tat ballt sich die suggestive Kraft seines Films durch die instinktiven Gefühle und düsteren Stimmungen zusammen, die er heraufbeschwört. «Eraserhead» entwickelt die unausweichliche Dynamik eines surrealen Alptraums, in dem sich Wirklichkeit und Vorstellung, Vernunft und Wahn, Lust und Ekel orgiastisch vereinen. Dabei bleibt es ein Rätsel, ob Henry nur die Ausgeburt eines Traums (von Lynch oder von einer Welt, die stets ein Opfer für ihre Perversionen braucht) darstellt oder ob Henry mit seinen weissen Socken der unschuldige Tor ist, der sich all die Scheusslichkeiten selber ausmalt, um von ihnen nicht befleckt zu werden.

An Henry, der nicht zufällig in schäbigen Hinterhöfen eines von Maschinenlärm dröhnenden Fabrikgeländes einsam dahinvegetiert, veranschaulicht sich auch, zu welch abwegigen Auswüchsen menschliche Entfremdung in einer modernen Industrie-Gesellschaft befähigt. Immerhin vermag Henry als gesellschaftlicher Aussen-seiter seine Situation noch zu reflektieren. In «Blue Velvet» (1986), Lynchs bislang letztem Film, haben sich die Menschen vollkommen in die Gesellschaftsordnung eingegliedert und geben sich einer trügerischen Idylle hin. Um so schrecklicher bricht dann der Abgrund auf.

Roland Vogler



«Im Himmel ist alles in Ordnung»: John Nance und Laurel Near in «Eraserhead».

Frauen hinter der Kamera

Kilenc Hónap (Neun Monate)

Ungarn 1976 - Regie und Drehbucharbeit: Márta Mészáros; mit Lili Monori, Jan Nowicki, Djoko Rosić u.a.

Im Vorprogramm: der Kurzfilm «Wunschtraum» (CSSR 1983, Regie: Dagmar Dubková)
Mittwoch, 15. Juni, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1

Wie bereits in ihrem vorherigen Film «Oerökbefogadás» (Adoption, 1975) zeichnet die ungarische Regisseurin Márta Mészáros auch in «Kilenc Hónap» das differenzierte Porträt einer verantwortungsvollen Frau, die in der Lage ist, ein Kind allein grosszuziehen. Aus der Verbindung mit einem verheirateten Professor hat Juli einen Sohn, der bei den Grosseltern auf dem Land aufwächst. Um für ihn aufkommen und ihre finanzielle Unabhängigkeit sicherstellen zu können, arbeitet Juli in den Stahlwerken der nahen Industriestadt. Daneben bereitet sie sich im Fernstudium auf die Prüfung an der Universität vor.

Als Julis Freund János von deren unehelichem Kind erfährt, erwägt er entristet, die Beziehung zu Juli abzubrechen. Doch merkt János, wie sehr er die Liebe Julis, auch sexuell, braucht, so dass er die Beziehung aufrechterhält, wenngleich es ihm seine konservativen Ansichten verunmöglichen, Julis Sohn zu akzeptieren.

«Liebe ist eine Grundidee meines Films», erklärt Márta Mészáros. Die Regisseurin betrachtet die stetigen Auseinandersetzungen zwischen Juli und János durchaus als fruchtbaren Boden für eine Partnerschaft: «In einer «harmonischen» Beziehung, in der nicht mehr gestritten wird, steckt keine Liebe mehr». Trotz den verschiedenen Anschauungen von Juli, die sich selbst behaupten möchte, und János, der Juli in die traditionelle Hausfrauen- und Mutterrolle drängen will, legen die beiden das Fundament zu einem gemeinsamen Haus und zeugen schliesslich ein Kind.

Man spürt, dass Márta Mészáros' Auge sich an den etlichen Dokumentarfilmen geschult hat, mit denen sie ihre filmische Laufbahn begann. Anhand von

nüchtern beobachteten Alltagsszenen beschreibt Mészáros Menschen, die zwar nicht zusammenfinden und die Bedürfnisse des anderen respektieren können, die aber dennoch in ihrer Sehnsucht nach Wärme und Liebe voneinander abhängig sind. Sorgfältig bettet der Film seine Figuren in ein stimmiges soziales Umfeld, so dass sich direkte Bezüge aus dem kalten, unwirtlichen Klima der tristen Industriestadt mit ihren unaufhörlich qualmenden Schornsteinen und der Entfremdung der Menschen, die in dieser Stadt leben, ergeben.

Das Kind, das Juli am Filmende allein zur Welt bringt - hierin drückt sich vollends das Dokumentarische von «Kilenc Hónap» aus, denn die Darstellerin von Juli, Lili Monori, gebärt tatsächlich vor der laufenden Kamera -, kündigt von der Hoffnung Julis, einmal wirklich eine Familie zu gründen. Das hiesse für sie: ihr Glück gemeinsam mit dem Mann zu suchen und sich trotzdem selbst verwirklichen zu können. Mészáros' Film lässt denn auch offen, ob Juli und János unter diesen Voraussetzungen ihre Beziehung fortsetzen werden. Das Leben hat ein solches Happy-End erst noch zu schreiben.

Roland Vogler

Postmoderne im Film

Lola

BRD 1981 - Regie: Rainer Werner Fassbinder; mit Barbara Sukowa, Armin Müller-Stahl, Mario Adorf, Helga Feddersen, Karin Baal u.a.
Donnerstag, 16. Juni, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1

«Lola» nimmt in Fassbinders Schaffen eine Mittelstellung ein. Einmal thematisch, da der Film, nach «Die Ehe der Maria Braun» (1979) und vor «Die Sehnsucht der Veronika Voss» (1982), als mittlerer Teil einer Trilogie über Frauenschicksale in den 50er Jahren entstanden ist. Als einziges dieser drei Werke schliesst «Lola» mit einem Happy-End, wenngleich einem heuchlerischen, denn die bürgerliche Etablierung der Hure



Janos (Jan Nowicki), Vorarbeiter in einem Stahlwerk, fühlt sich zu seiner neuen Mitarbeiterin Juli hingezogen.

bestätigt zynisch, dass die herrschende Moral immer eine Moral der Herrschenden ist. Mit derber Ironie, mitunter auf das Niveau eines plumpen Volksstückes abrutschend, zieht «Lola» eine zwingende Verbindung zwischen der verlogenen Gesellschaftsmoral und dem ausufernden Konsumrausch: Aus beidem spricht das lange geschmähte Selbstwertgefühl des kriegsunterlegenen Deutschland.

Deutschland 1957, in der Blütezeit des Wirtschaftswunders. Von den Plakatwänden herab ruft Adenauer seinen Wählern zu: «Keine Experimente!» - Die Ordnung hat sich eingespielt. Draussen verwirklichen Holzsägen den Traum vom eigenen Heim oder von noch grösserem Profit, während drinnen in der Schummerbar Lola den konjunkturgestärkten Herren einheizt. Jene, aus Not zur Hure geworden - was bleibt einer alleinstehenden Frau mit Kind in den 50er Jahren anderes übrig? - hält sich schadlos an den Spielregeln eines Gesellschaftssystems, in dem Korruption ehrbar geworden ist. Obwohl schlechte Zeiten für Gefühle herrschen, befreit ein redlicher Baudezernent Lola aus den Freierfängen eines Spekulanten und macht sie zur Bordellbesitzerin und zu seiner Frau.

Auch stilistisch markiert «Lola» ein Zwischenstadium im Werk Fassbinders: Setzte er in «Die Ehe der Maria Braun» noch schwache Farben ein, so dass sich transparente Kontu-

ren ergaben, überzieht er «Lola» mit einem Zuckerguss leuchtender Kitschfarben, die zusammen mit der modischen Nachbildung des 50er-Jahre-Milieus in Dekors und Kostümen jene Zeit als Zerrbild schönfärberischer Erinnerungen entlarvt. Steht in «Lola» das bunt ausgemalte Zeitkolorit mit seinen allgegenwärtigen Versatzstücken aus Alltag, Werbung und Politik noch in einem gewissen funktionalen Zusammenhang zum Inhalt (der Kitsch als Ausdruck jenes Zeitgefühls) - was «Lola» genau genommen erst zu einem Vorläufer der Postmoderne im Film macht -, ergreift von «Die Sehnsucht der Veronika Voss» dann vollends ein steriler Mannerismus Besitz, der keine Identifikation mehr zulässt.

Roland Vogler

ANZEIGE

Männer kaufen BOSS bei Bernie's !

Mit Legi 10% Rabatt!

Krise und Neubeginn der Weisheit

Ich habe mein Amt nicht mit einem ausgearbeiteten Regierungsprogramm angetreten. Auftrag und Ziel einer Universität zu bestimmen, ist nicht Aufgabe des Rektors allein, sondern der Universität als Ganzer. Sicherlich liegt es in der Möglichkeit und im Interesse des Rektorats, gewisse Entwicklungen zu fördern und zu unterstützen, weil sie einen offensichtlich zukunfts-trächtigen Charakter haben. Hauptziel ist unbestreitbar die Erhaltung des hohen Standards, den die Universität in Lehre und Forschung innehat, sowie der spezifischen Qualität eines Instituts, das eben nicht nur Hochschule und Lehranstalt ist. Gerade aufgrund der hohen Studentenzahlen entsteht in der breiten Öffentlichkeit das Bild einer Universität als Unterrichtsinstitution, was zweifellos eine ihrer wichtigsten Funktionen ist. Problematisch hingegen wird es, wenn die Universität – aus

Hans Schmid ist neuer Rektor an der Universität. Der «zs» befragte ihn über sein Selbstverständnis als Rektor und Theologe.

was für Gründen auch immer – Forschung, internationale Beziehungen und den weltweiten Wissenstransfer hinterstellen muss. Meine Vorstellung einer Universität ist nicht die einer reinen Fachhochschule. Demgemäss genügt es nicht, nur konservierend den Status quo zu erhalten: Bereits haben sich gewisse Entwicklungen eingeschlichen, die es wieder aufzubrechen gilt. So impliziert die hohe Zahl der Studenten und Studentinnen automatisch eine Tendenz zur Verschu-lung. Diese mag auch ein paar positive Seiten aufweisen, im grösseren Zusammenhang jedoch möchte ich mich klar gegen Universitätskonzepte dieser Art aussprechen. Wie dass innerhalb der heutigen Universitätsstruktur sowohl der breite Bildungsauftrag als auch wirkliche Spitzenforschung uneingeschränkt garantiert werden können, bildet mittelfristig eines der Hauptprobleme der europäischen Universitäts- und Bildungspolitik. Denn ich gehe nicht davon aus, dass die Stu-

dentenzahlen in den nächsten Jahren erheblich zurückgehen werden.

Des weiteren empfinden es viele meiner Kollegen und Kolleginnen an der Universität als bedrohlich, wie sehr die einzelnen Fachrichtungen durch das Fortschreiten der Forschung divergieren, und wie sehr sich diese Zentrifugal-tendenz unvermindert zu-spitzt. Sie erwarten von einem Theologen, wie ich glaube, dass er aufgrund seiner fachlichen Qualifikation einen Blick fürs Ganze besitzt und – ohne die Forschung zu behindern – zusammenführende und integrierende Tendenzen fördert. Als Stichworte könnte man hier den *ganzheitlichen Zugriff auf den Forschungsgegenstand* sowie vermehrte *Interdisziplinarität* anführen.

Gleichzeitig gewinnt die Frage nach dem Wohin unserer Wissenschaft immer mehr an Gewicht; ethische Überlegungen treffen auf ein zunehmend wacheres Bewusstsein. Gerade ein Theologe sollte für solche Probleme besonderes Verständnis aufbringen. Nun kann weder Interdisziplinarität noch Wissenschaftsethik so betrieben werden, dass ein Berufsethiker den Wissenschaftlern Richtlinien und Vorschriften entwirft, an die sich Forschung und Lehre zu halten hätten. Fragestellungen dieser Art müssen in die Fächer *hineingetragen* werden. Interdisziplinarität bedeutet, dass der Wissenschaftler seinen Forschungsgegenstand mit verschiedenen Augen betrachtet – denn praktisch alle Objekte unserer Untersuchung sind letztendlich interdisziplinär. Die Probleme dieser Welt halten sich nicht an den Fächerkanon der Universität.

Genauso verhält es sich mit der Frage der Ethik: Die Problematik der Verantwortung muss in die fachwissenschaftliche Arbeit integriert werden. Was in der Pharmazie als selbstverständlich praktiziert wird, nämlich die möglichst lückenlose Abklärung der Nebenwirkungen eines Medikamentes, müsste auch in den anderen Wissenschaften zur Regel werden. Und zwar nicht nur in den naturwissenschaftlichen Fächern, sondern auch in bestimmten Bereichen der Gei-

steswissenschaften, zum Beispiel in der Psychologie, Soziologie oder Theologie. Die Forschung nach den *anderen* Konsequenzen einer wissenschaftlichen Errungenschaft ist Sache der damit befassten Fachleute. Eine tatsächlich praktizierte Wissenschaftsethik kann nicht *neben* dem Wissenschaftsbe-trieb entstehen.

Persönlich bin ich durchaus davon überzeugt, dass die Theologie – und mit ihr die christliche Tradition – für die heute *auch* im Bildungsbe-reich anstehenden Orientierungsprobleme wertvolle Lösungsansätze bieten kann. Anlässlich zweier Festreden habe ich erst kürzlich ver-sucht, bildungspolitische Themen in theologischer Hin-

lohnt es sich überhaupt, Weisheit zu erwerben, wenn der Zufall alles wieder zunichte machen kann? Die einst so evidente Wünschbarkeit der Weisheit wird durch die widersprüchlich gewordene Welterfahrung strittig gemacht.

Das Bibelzitat *timor Domini initium sapientiae* – «Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit» – markiert den alttestamentlichen Umgang mit der Krise, indem es besagt: im *Vertrauen* auf Gott bleibt der Zusammenhang zwischen Weisheit und Leben und damit der lebenspraktische Nutzen der Weisheit ge-wahrt.

Doch haben alttestamentliche Lösungsansätze an der heutigen Universität noch et-



Hans Schmid, Theologe und neuer Rektor der Universität (Foto Maja Burkhard)

sicht zu behandeln. Es ging mir darum, als Theologe zu sprechen, ohne die Zuhörer religiös zu vergewaltigen. Es sind allgemein menschliche Probleme, mit denen sich die Theologie befasst – ob man diese Fragen mittels der christlichen Tradition beantwortet, bleibt jedem selbst überlassen. Unbestreitbar ist jedoch, dass für das Problem der wissenschaftlichen Verantwortung eine Lösung gefunden werden *muss*. Als Theologe versuche ich darzu-legen, wie eine Antwort vor meinem fachlichen Hintergrund aussehen könnte.

In der Rede zum Dies academicus sprach ich über den Satz, der auf dem Medaillon der Rektoratskette steht: *timor Domini initium sapientiae* – «Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit». Ich habe versucht zu zeigen, dass dieser Satz seinen Ort in der *Krise* der Weisheit hat: Wie kann es sein, dass den Dummen das glücklichere Geschick ereilt als den Weisen? Dass der Frevler besser davonkommt als der Gerechte?

was zu suchen? Mir scheint, dass ohne Gottesfurcht der Mensch in unbarmherziger Weise auf sich selbst zurückgeworfen wird: *Er* wird zum Mass aller Dinge, *er* trägt *allein* die Verantwortung für alles, was geschieht. Entweder er verweigert sich den Fragen nach Sinn und Zweck seines Daseins, oder es liegt nun an ihm, die normativen Verbindlichkeiten zu bestimmen, Geschichts- und Gesellschaftstheorien zu entwickeln und deren Funkzionieren letztendlich zu gewährleisten.

Timor Domini, der Hinweis auf eine lenkende und bestimmende Instanz über der Menschheit, entlastet den einzelnen vom ständigen Verantwortungs- und Rechtfertigungsdruck gegenüber sich und seiner Umwelt, sie bewahrt ihn vor Selbstüberschätzung und hält trotzdem unmissverständlich fest, dass sie den Menschen wert- und sinnstiftend unmittelbar verpflichtet – auch in der Wissenschaft.